

torale Leitlinien auch für Taufgespräche mit Einzelfamilien, wie sie hierzulande der Regelfall sind, richtungsweisend. Damit allerdings liturgische Texte wie das erste Formular der Taufwasserweihe klar werden lassen, „dass Liturgie ... dazu angetan ist, Leben zu erschließen und es transparent zu machen auf den hin, der alles Leben trägt und erhält“ (265f), dazu muss ein sehr hohes Maß an Bereitschaft zur Katechese gegeben sein. Im Rahmen der von der Autorin nicht näher beschriebenen „Taufgespräche von Elterngruppen“ ist dies offensichtlich gegeben. Wie damit umzugehen ist, wenn dieses fehlt, das ist eine andere Frage. Hofrichters Forschungsergebnis ist respektabel und beachtenswert – sowohl als Beitrag zur Theorie der Gemeindekatechese als auch (im Grundsätzlichen) für die Praxis des Taufgesprächs.

Linz

Christoph Baumgartinger

■ POTT MARTIN, *Kundenorientierung in Pastoral und Caritas?* Anstöße zum kirchlichen Handeln im Kontext der Marktgemeinschaft. (Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik, Bd. 9). LIT Verlag, Münster 2001. (496) Pb.

Von den einen als neue Heilsbotschaft propagiert, von anderen als Verrat an der Sache Jesu verdammt – die Übernahme betriebswirtschaftlicher Begriffe in die kirchliche Sprache sorgt derzeit für heiße Auseinandersetzungen. Jenseits billiger Klischees geht die vorliegende Arbeit, der eine Dissertation an der Universität Tübingen zugrunde liegt, der Frage nach, wieweit der Begriff Kundenorientierung brauchbar oder sogar hilfreich für die Pastoral sein könnte.

Eine der großen Stärken der Arbeit ist zweifellos das Bemühen, kirchlich-gemeindliches Leben und Caritasarbeit gemeinsam zu sehen. Ja, Martin Pott kommt zu dem Schluss, dass gerade die Metapher des Kunden geeignet ist, eine gemeinsame Handlungsperspektive zu bieten, die den vielfältigen Erwartungen der Menschen an ‚Kirche‘ und ‚Caritas‘ gerecht wird und die jeweiligen Kräfte und Kompetenzen in ihrem Interesse bündelt.

Nach einer einführenden Analyse zur gesellschaftlichen Situation und der Stellung des Subjekts in einer ‚radikalisierten Moderne‘ erläutert er den Begriff der Kundenorientierung anhand aktueller Literatur zum Dienstleistungsmarketing. ‚Kundenorientiertes Beziehungshandeln‘ stelle „sowohl für den Dienstleistungssektor insgesamt wie die Kirchen im Speziellen eine Herausforderung hinsichtlich nicht-manipulativer und partizipativer Kommunikationsformen dar“,

(98) lautet sein Schluss. Mit dem Begriff der Beziehung lässt sich auch eine Brücke zur biblischen Botschaft und zur Praxis Jesu herstellen.

Ausführlich zeigt er auf, wie Menschen ihr Verhältnis Kirche und Caritas gegenüber heute tatsächlich nach den Plausibilitäten einer Marktgemeinschaft gestalten, sich wie Kunden verhalten. Martin Pott plädiert dafür, mit Differenzierungen „Kundenorientierung“ als hermeneutisches Prinzip der Praktischen Theologie“ (222) einzuführen. Dass dies produktiv sein kann, zeigt er nicht nur an unterschiedlichen Pastoral-konzeptionen auf, sondern auch an ganz konkreten Kooperationsprojekten von Pastoral und Caritas in deutschen Diözesen – ein Anliegen, das er mit großem Engagement vertritt und das sich wie ein roter Faden durch die Arbeit durchzieht.

Martin Pott gibt eine solide Orientierung im Umfeld der gegenseitigen Anfragen von Praktischer Theologie und sozial- beziehungsweise wirtschaftswissenschaftlicher Theoriebildung. Die Arbeit ist gründlich recherchiert und eine wahre Fundgrube für jeden, der aktuelle Literatur zu diesem Themenfeld sucht. In der differenzierten Weise, wie der Autor die Kunden-Metapher verwendet, klingt seine Argumentation durchaus plausibel. Ob sich der Kundenbegriff allerdings in der pastoralen Praxis in der Breite durchsetzen wird, wie er hier verwendet wird, ist zu bezweifeln, denn dort dürfte das Verständnis des Begriffs eher von der Alltagssprachlichen Verwendung geprägt sein und damit doch emotionale Widerstände hervorrufen.

Auf welchen Kundenkreis hin dieses Buch orientiert ist? Wohl eher auf ein fremdwortgeeichtes Publikum im Feld theologischer Wissenschaft als auf Praktiker in Pastoral und Caritas. Hier ist es in jedem Fall ein wichtiger Beitrag zu einer Versachlichung der Diskussion.

Linz

Markus Lehner

■ SCHNEIDER SEBASTIAN *Für eine Pastoral der Aufmerksamkeit.* Der Beitrag des Pastoralseminars für eine subjektfördernde Seelsorge. (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge Band 44) Echter, Würzburg 2000. (319) Kart.

Es scheint schwerer geworden zu sein, Menschen über längere Zeit hinaus an die Gemeinde zu binden. Auswählen und selbstbestimmt unverbindlich bleiben, gilt als eine besondere Qualität des Lebens. Es erfordert immer mehr Kraft und Phantasie, sich im passageren Verhalten der Menschen so zu platzieren, dass das Besondere der christlichen Botschaft wahr- und aufgenommen werden kann. Einen interessanten und vielver-